

BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI, MŰVELŐDÉSI ÉS TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

Bácskaer-Beitrag

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácskaer-Beitrag“
mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt.“
Jahrespreis 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.
Umgebung: Ganzjährig 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.

Egyes szám ára 20 fillér.

Verantwortlicher Redakteur: József Szavadill.

Einzelne Exemplare 20 Heller.

Apatin, den 25. Jänner 1908.

Katholischer Volksverein.

Die großen Ideale, welche berufen sind zum Lenken der Weltgeschichte, beginnen dann ihre auf Jahrhunderte bestimmte Arbeit, wenn sie jene Mittel gefunden haben, mittelst welcher sie auf die Schichten der umzugestaltenden Gesellschaft oder Nation dringen können; wenn sie in solcher Form erscheinen können, in welcher Form sie sowohl der Herr von Palästen als auch das einfache Volk der Strohütten begrüßt; wenn die Banknoten der mächtigen Ideen so aufgewechselt werden, daß auch in die Hände der Armen Kleingeld kommt.

Gleich wie die Riesebäume der Urwälder nur durch die Tätigkeit der in alle kleinen Oeffnungen und Ritzen des Bodens eindringenden Wurzelfasern gedeihen und erblühen, und deren Wirkung auch nur so lange von Erfolge ist so lange dieselbe ihren Dienst erfüllen, gerade so gedeiht und erblüht auch nur die Gesellschaft durch ihre mächtig Organe, und deren Macht dauert auch nur solange,

solange dieselben von dem Original Gedanken nicht abweichen, welcher bestrebt ist den Armen und Reichen, den Bauern und Herren durch die zu benützenden Organen gleich zu dienen und von den Erforderungen der zubearbeitenden Gesellschaft eng sich anschließt.

In der Lenkung der großen Ideale der Weltgeschichte kann keines derselben sich mit dem des Katholizismus messen. Was heute um uns gut, edel, erhaben ist das ist nur der Macht der Lehre Christi zu verdanken.

Das Staatsleben, die gesellschaftliche Ordnung, die menschenfreundliche Institutionen, Kunst und Wissenschaft wie auch die Litteratur wurden an den Brüsten der Kirche großgezogen und wurden zu den unentbehrlichsten Bestandteilen des Lebens der modernen Gesellschaft.

Die Fundamentlegung all' dieser großen Sache auf dem Ruin der heidnischen Welt und gegenüber der Schwächen der menschlichen Natur geschah damals als die Verkünder der Lehren Christi sogar von den Arbeiten des all-

täglichen an den Noth der Erde haften den Lebens nicht zurückschreckten.

Nicht nur durch die Verkündung der hehren Lehre Christi und deren Wahrheiten, sondern auch durch die Einübung und Schulung der praktischen Anwendung dieser Lehren in praktischen Leben wurden die Mönche die größten Vorkämpfer der Völker. Nicht nur durch die Verkündung der in den höheren Lebensregionen sich bewegenden Philosophie, nicht allein mit der landwirtschaftlichen, mechanischen, ärztlichen und der Rechtswissenschaft und Kunst beschäftigten sie sich, sondern sie arbeiteten auch mit den Flügel und der Haue; sie lehrten das Lesen und Schreiben; übten Recht unter den Prozeßlustigen; sie erteilen guten Rat den Bedürftigen; sie suchten die Hütten der Toten, der Epidemien auf, sie waren überall und überall waren sie unentbehrlich geworden: sie verbreiteten überall Frieden und Glück und durch sie ist zur Rieseneiche des Fortschrittes und der Bildung die Kirche geworden. Ueberall schlugen die Mönche den Stempel der Lehre

Feuilleton.

Eine Episode aus dem Jahre 1878.

Unter den vielen kriegerischen Begebenheiten des Jahres 1878 in Bosnien dürfte die nachfolgende Erzählung einer wahren Episode und deren tragischer Ausgang nicht ohne Interesse für die Lesenden sein.

Die österreichisch-ungarischen Truppen, welche zur Okkupation des Nordwestens Bosniens, der Krajina, bestimmt waren, sahen sich durch eingetretene unvorhergesehene Ereignisse gezwungen, in Zavalje, einem größeren kroatischen Marktflecken, knapp an der bosnischen Grenze zu verweilen, um die bereits im Anmarsch befindlichen Verstärkungen abzuwarten.

Hier waren sie den wiederholten Angriffen

durch türkische Spahis ausgeübt, die von tollkühnen und fanatischen Begg, dem mohamedanischen Adel Bosniens, geführt wurden. Wehe den armen Truppen, die sich überraschen ließen. Die bekannten Verstümmelungen an Gefangenen und selbst an bereits Toten waren an der Tagesordnung.

Zu den kühnsten und verwegenen Anführern zählte wohl Ali Beg, die Geißel der christlichen Bevölkerung der Krajina, dem heutigen Bezirke Bihacs an der Una. Er entstammte einer der reichsten, einflussreichsten türkischen Familien aus Zjacic, einem Dorfe nahe der Grenze bei Petrovoselo in Kroatien. Beim Bekanntwerden des Vormarsches der k. u. k. Truppen gegen die Krajina sammelte er unter den Begg von Zjacic, Cozin, Kladusa, Gata und Branograc gegen dreihundert Anhänger, lauter vorzügliche und gut bewaffnete Reiter, die den feierlichen

Schwur leisteten, eher mit dem Säbel in der Faust zu sterben, als das stolze Haupt unter das Segen und Frieden bringende österreichische Regime zu beugen.

Bald nach dem Ueberschreiten der Grenze durch unsere Truppen machte sich die Reiterschaar bemerkbar. Ihr Anführer war stets über die kleinste Bewegung der Truppen unterrichtet. Kein Hinderniß schreckte ihn ab, den zur Durchführung von besonderen Aufgaben abgesendeten Truppen über Stock und Stein abseits der benützten Marschlinie zu folgen, um sie bei günstiger Gelegenheit zu überfallen und zu massakrieren. Wiederholt gelang ihm dies. Ein Kadett, als Feldwachkommandant am Berge Majdon bei Bihal, wurde überrascht, gefangen und gebraten. Die Stätte zierte früher ein schlichtes Holzkreuz, das schon längst von wütenden Borastürmen weggefegt wurde. Heute weiden Ziegen u. Schafe

FERENCZ JÓZSEF KESERŰ VIZ

az egyedül elismert kel
lemes izű természetes
hashajtószer

Christus, der Liebe und des Glückes darauf. Und solange ihre Herrschaft dauerte konnte mit vollem Recht der fromme Sänger, Pannonien (Ungarn) als Blumen-garten rühmen.

Mit der Entwicklung der Errichtungen des menschlichen Geistes, mit dem Fortschritt der Wissenschaften und mit diesem zusammen vermehrte sich der Hochmut und der Stolz und was sehen wir, das die Fasern des welttätigen die ganze Welt beschattende Riesenbaumes von Tausenden von Parasiten, Schmarogern überfallen wurden und daß Liebe, die Anhänglichkeit des Volkes gottgesegneten Landes und des die Kraft des Volkes des gottgesegneten Landes von den Wurzeln giftiger Obsttragender wilder Pflanzen unterdrückt wird. Nicht bildlich, oder allegorisch gesprochen sagen wir, daß in das Herz der Nation sich antichristliche, Prinzipien und Institutionen eingemischt haben und daß die Verkünder dieser Prinzipien und Institutionen mit denselben Mitteln arbeiten mittelst welcher früher die Kirche die der Lehrer, der Herr und Beglückter der Welt wurde. Wer seine Nation und seine katholische Religion liebt und der allein.

Fähig ist zur Schaffung dieser Kultur und dieses Glückes, der kann nicht mit zusammengelegten Händen zuschauen wie diese Kostbarkeiten vernichtet werden; der, kann es auch nicht mit ansehen und dulden, daß infernate Mächte nur aus dem Grunde die Verkünder und Vertreter der ewigen Wahrheit übermannen, weil jener ihre Waffen zeitgemäßer sind und mehr zu der Gesellschaft des XX. Jahrhunderts sich anschmiegen und anpassen als die bis jetzt wirkenden katholischen Organisationen. Die größte Kraft der Kirche lag bis dato in dem, daß sie die

unwichtigen äußeren Formen den Wünschen der wechselnden Zeitalter anpaßte und anwendete. Aus diesem Grunde ist es uns unmöglich zu dulden, daß wir an der Schwelle neuer Kämpfe und Umgestaltungen nur wegen unzeitgemäßen Mitteln und wegen unzeitgemäßen Waffen die Niederlage erleiden sollten.

Wenn unsere Ahnen die entsprechenden Mitteln gefunden haben und mächtige Organisationen schaffen konnten, mittelst welcher sie das katholische Prinzip in allen Schichten des staatlichen u. gesellschaftlichen Lebens durchführten, sowohl in allen Stufen des Unterrichtes u. in allen Zweigen der Kunst und der Wissenschaften; wenn unsere Vorfahren es erreichten, das keine zwerghaften Minoritäten ihre gehässigen Lehren der großen kath. Majorität aufzutreiben konnten, so werden wir auch wieder jene Mitteln finden, wie diese unsere großen Ahnen, so die Pilger der Kreuzzüge, die Kulturschaffenden Mönche und die großen und eifrigen Kämpfer, helden. Die türkenschlagenden Hunyadi's die Peter Bazmany's und Georg Kispay'schen gefunden haben. Wie dem Volke früher die Führer der kath. Restauration im Wege der Kreuzzüge und durch die Mönche am Besten aufgeholt haben: so wird heutzutage durch die Organisation, durch die Presse dies am besten geschehen.

Der freie Unterricht, die Heilung der wirtschaftlichen Uebeln, Aufklärung über die Ereignisse im wissenschaftlichen und politischen Leben und die gute Mater-teilung in Prozeßangelegenheiten sollen von uns an die Mittel bilden zur Hebung des materiellen und moralischen Gedeihens des Volkes. Heutzutage müssen wir daher bestrebt sein mit gesteigertem Eifer auf die Organisation die dies bezwecken soll.

Früher, als noch der apostolische

Seeleneifer einzelner großer Herren oder Oberhirten die Verbreitung des Katholizismus verbreiten konnte, dazumal hat der All-große Männer entstehen lassen, die als Mitarbeiter fleißig wirkten, heutzutage aber können wir nur mehr mit großen Massen auf die Massen wirken, deshalb sollen die Führer und Kämpfer der katholischen Restauration nicht mehr auf die gleich den aus der Minerva heraus-schnal-zenden phänomenalen Helden warten, sondern sollen dem Zeitgeist unseres Zeitalters gemäß durch die Organisation der Massen den Männern unserer Zeit imponierende Krieger, Kämpfer werben. Diese Prinzipien gedenkt der ungarische Katholizismus zu verwirklichen, und die Wünsche der Jetztzeit vereinigend wird die Restauration unserer Nation — wenn dieselbe überhaupt noch restauriert werden kann — in aller Eile dessen stärkstes Organ: **Der katholische Volksverband** oder Volksverein auch durchführen. Der kath. Volksverband wird eine solche Organisation erhalten, welcher alle ungarischen Katholiken in sich vereinigt und als solche zum Beschützer, Kämpfer und Verteidiger des katholischen Gedankens in allen Zweigen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, in der Literatur, Kunst und Wissenschaft, Gewerbe, Landwirtschaft und des Handels würde werden.

Die Vereinigung der ungarischen Katholiken ist schon eine brennende Notwendigkeit, weil wir nur durch die Nichtorganisation und Uneinigkeit vieler unserer Rechte und einzelne Gesellschaftsklassen ihres Glückes beraubt wurden und zwar von wenigen aber organisierten Feinden.

Ohne Organisation bilden wir einen trägen, unbewussten Körper, der wenn er sich auch manchmal bewegt in den Reihen des Feindes keinen großen Schaden ver-

dort und jedes Kind erzählt vom martervollen Tode des unglücklichen Kadetten.

Im Beginne des Monats September, nachdem die erwarteten Verstärkungen eingetroffen waren, rüsteten sich die k. u. k. Truppen zum dritten Sturme und zur Einnahme von Bihac. Daher konzentrierte sich alles um Zavalje. Nur teilweise konnten die Truppen unter Dach gebracht werden. Der größere Teil lagerte im Freien.

Bevor noch die Truppen ins Unraal ab-züchten, erlebten sie einen Ueberfall, der allen durch den tragischen Verlauf in ewiger Erinnerung geblieben sein dürfte.

Wer einmal von Bihac aus die an Naturschönheiten so reichen Blitwiger Seen besucht hat, der mußte die Bljesevica planina übersteigen. Es wird ihm der plötzliche Uebergang des Gebirges zu einem ausgesprochen flachen Plateau aufgefallen sein, das ziemlich dichte Besiedlung und schöne Ortschaften aufweist. Dieses Plateau fällt wieder mit einer zirka 100 Meter hohen Stufe, längs welcher die Grenze führt, gegen das Bihacko polje ab. Ueber dieselbe

führt die Straße in Serpentin von Bihac nach Zavalje und in weiterer Fortsetzung am Plateau über Petrovo'selo durch 100jährige Eichenwälder zu den Blitwiger Seen.

Wie früher erwähnt, liegt in unmittelbarer Nähe von Petrovo'selo der Stammort Ali Beg's, das Dorf Zacic. Er erfuhr die Vorbereitungen zum Anmarsche auf Bihac und nachdem er sah, daß der Widerstand der um Bihac versammelten Insurgenten, die der vielen Kämpfe bereits müde waren, infolge des unaufhaltsamen, siegreichen Vordringens der k. u. k. Truppen zu erlahmen begann, entschloß er sich noch im letzten Momente das Truppenlager bei Zavalje zu überfallen und mit seiner Schar ein rühmliches Ende zu suchen.

In Zacic versammelte er seine Reiter- u. bekannte ihnen seine Absicht, die mit Begeisterung aufgenommen wurde. Am Mitternacht von Zacic aufbrechend, eilte die Schar bei Petrovo'selo vorbei, über Boljevac, Bucijak gegen Zavalje vor, um in den ersten Truppen zu überfallen. Die Truppe erfuhr rechtzeitig durch

einen Dmet Ali Beg's dessen Absicht und Stärke. Es wurde eine Kompanie nach Bucijak, einem zirka 3 km. von Zavalje entfernten Dorfe mit dem Auftrage vorgeschoben, die Straße abzusperren an den anrückenden Türken einen Hinterhalt zu legen. Abseits der Straße wurden Patrouillen auf Vorposten aufgestellt und zwar so daß die K. hier immer rechtzeitig gemeldet werden konnten. Für den würdigen Empfang auch abseits der Straße hat man rechtzeitig vorgesorgt. Das Schicksal wollte es daß die in Bucijak befindliche Kompanie die grausige Arbeit vollenden sollte. Das Dorf, an der Straße gelegen, ist ein Längendorf. Die Häuser, mit massiven Stockwänden und auf die Straße gerichteten Fenstern waren von Obstaarten umgeben mit Staketen eingefriedet.

Die Kompanie rückte spät Abends in den Ort, sperrte die Eingänge ab und stellte einen Zug in eine Schrumme am Ortsingang auf, mit dem Auftrage, den Reitern Rückweg abzusperren. Am Ortsausgange wurde über die Straße noch im letzten Momente ein Draht gespannt. Was

ursacht. Die Vereinigung, Organisierung unter die Fahne des katholischen Volksverbandes möchte ein rasches Ende dem schädlichen Zustande zu bereiten. Der Organisation steht nichts im Wege, weil der Katholizismus allein die Grundlage der Vereinigung bildet.

Der katholische Volksverband gedenkt den Gedanken des Katholizismus in alle Lagen und in allen Beziehungen des Staateslebens einzuführen. Der Zweck ist der, daß der Katholizismus dem numerischen Uebergewicht zufolge, der Vergangenheit entsprechend überall durchdringe. Wir wollen fernerhin nicht mehr dulden, daß unsere Feinde aus unseren katholischen Stiftungen sich bereichern und dort ihre Kraft zum heftigsten Kampfe gegen uns sammeln.

Wir schmälern keine Rechte, aber auch an unsere Rechte lassen wir niemanden mit räuberischen Absichten greifen. Zur Erreichung unserer großen Ziele, benützt der kath. Volksverband bei der Vereinigung aller Katholiken in ein Lager all' jene Mittel der Propagandamachung, welche den edeln Intentionen der Umgestaltung der kleinen ungarischen Welt entsprechen. Durch Abhaltung von freiem **Unterrichte, Besprechungen**, durch Ausgabe, Unterstützung und Verbreitung der in katholischem Geiste redigirter Blätter und Flugschriften werden die Mitglieder über die Ursachen und Heilung der wirtschaftlichen und moralischen Uebeln, und über die Ereignisse im politischen und gesellschaftlichen Leben aufgeklärt werden.

Der Verband belehrt über wirtschaftliche und Genossenschafts-Angelegenheiten; erteilt Rat und Hilfe bei Errichtung von Credit-, Consum-, landwirtschaftlichen und anderen Genossenschaften.

Er errichtet Kanzleien, wo die Mitglieder des Volksverbandes unentgeltliche

Aufklärung in Verwaltungs-, Weisenamts-, Steuer-, Militär und sonstigen Angelegenheiten erhalten. Er bietet daher Schutz gegen Gravamen in Verwaltungs- und gemeinwirtschaftlichen Angelegenheiten.

Der Aufschwung der kath. Literatur Kunst und Wissenschaft wäre ja eine natürliche Folge des Gedeihens des Volksverbandes, weil das durch die Mittel des Verbandes aufgeklärte Volk würde nicht mehr tributpflichtig sein derjenigen Presse, die auf das Ausmerzen des Katholizismus hinkt; in den Schulen und Universitäten würden keinen Katheder erhalten solche Herren, die durch das an Brangerstellen unserer heiligen Lehren populär geworden. Der Volksverband würde ein großes Augenmerk sowohl der guten als auch der schlechten Literatur widmen. Durch verlässlichen Bericht würden die Mitglieder verschont bleiben auch nur einen Kreuzer umsonst hinaus zu werfen.

Der Volksverband wird demnach als eine feste Organisation sich erweisen die auf alle Teile des nationalen Lebens sich erstrecken wird. Er wird eine reich sprudelnde Quelle sein, dessen Wasser das öffentliche Leben auffrischen und reinigen wird; die unerschöpfliche Waffenkammer der gegenseitigen Hilfeleistung, der gute Führer und Erzieher des künftigen Ungarns. Mit seinen dünnsten Wurzeln und Fasern wird er den Boden der ganzen ungarischen Gesellschaft umgarnen, umnehen, damit im Schatten der mächtigen Blätterkrone der ganzen ungarische Katholizismus und das liebe Vaterland die edeln Früchte genießen könne.

Wie das edle Wild der Wüste vor dem Angriff alle seine Kräfte sammelt bevor es auf seine Angreifer mit Behemung stürzt, um mit denselben bald fertig zu werden damit es weiterhin ungestört

sein edles, unabhängiges und freies Leben führen könne. Gerade so hält die Kraft des ungarischen Katholizismus eine Legion elender Angreifer im Schach u. verzehrt dieselbe allmählig.

Lange können wir dieses Gebundensein, diesen Blutverlust nicht mehr dulden weil dessen sicheres Ende der langsam kommende, jedoch sichere Tod ist. Mit einem Schlage soll diesem ein Ende gemacht werden! Die Arbeit, die Kraft des „Katholischen Volksverbandes“ wird dies auf einen Schlag erreichen.

Es raffe daher sich jedermann auf u. stelle sich in Reih u. Glied dem das Zugrundegehen des ungar. Katholizismus schmerzt, und den die Hoffnung der glücklichen Zukunft beseelt und begeistert und der nicht mehr dulden will, daß wir durch das Hezen gemeiner Parasiten, Würmer, hinterlistiger Feinde verloren gehen sollen. Es schaare daher sich um die Fahne des Volksverbandes jeder ehrliche, für das Allgemeine nur teilweise besorgte und interessierte Katholik und wenn die in den Verband tretenden in der Verbreitung des katholischen Volksverbandes nur den 100. Teil des Eifers entwickeln, welche diese Angelegenheit verdient, dann wird der Volksverband und durch ihn u. mit ihm der ungarische Katholizismus aufblühen,

Generalversammlung des Apatiner freiwilligen Feuerwehr-Vereines.

Der Apatiner freiwillige Feuerwehr-Verein hielt Sonntag am 19. Jänner seine regelmäßige Generalversammlung ab, bei welcher Gelegenheit der tüchtige Vereinstkommandant Herr Franz Becker jung. über die erfolgreiche und ersprießliche Tätigkeit des Vereines mit erhobenem Selbstbewußtsein folgenden wirklich glänzenden Bericht vom abgelautenen Vereinsjahr 1907 erstatten konnte.

Geehrte Generalversammlung!

Nicht nur um unserer statutenmäßigen Pflicht nachzukommen, sondern auch um uns einer angenehmen, freiwillig übernommenen Arbeit zu entledigen, wollen wir Ihnen hiemit den Bericht für das abgelautene Vereinsjahr erstatten.

Auf das verfllossene Jahr, respective auf die Thätigkeit unseres Vereines in diesem Jahre zurückblickend, können wir mit Genugthuung konstatieren, daß unser Verein in jeder Beziehung Erfolge errungen hat, welche uns angespornt haben auf dem Felde unserer Thätigkeit auszuharren und diese Erfolge für das Wohl unserer Mitbürger in uneigennützigster Weise gewissenhaft zu verwerthen.

Daß wir in der angenehmen Lage sind von Erfolgen zu sprechen ist zumeist

der österreichischen Eskadron bei Naglai ein terniges Ende bereitet hatte, sollte auch Ali Beg zum Verhängnis werden. Im Orte herrschte Grabesstille. Ein leichter Nebel umhüllte die Gegend.

Um 3 Uhr früh meldeten die Pasten dem hurrenden Kommandanten das Anrücken der Reiter. Die Soldaten, die Gewehre zum Anschlage bereit, standen seit Stunden auf den zugewiesenen Plätzen und konnten kaum den Pfiff, das Signal zum Eröffnen des Feuers, erwarten.

Die Reiter waren schon so nahe, daß man sie bereits unterscheiden konnte. An der Tete und an den Seiten sah man lauter Schimmel, die wahrscheinlich zwecks Verschleierung im herrschenden Nebel so eingeteiet waren. Noch ein paar Schritte und die ersten Reiter passierten den Ortseingang. Nichts war zu hören, als auf einmal ein schriller Pfiff erfolgte, worauf die ersten Schüsse fielen, die immer rascher u. rascher aufeinander folgten. Der Ueberfall gelang vollkommen. Das Feuer des rückwärtigen Zuges wirkte verheerend. Die Türken stürzten noch vorwärts, die Pferde überschlugen sich sammt ihren

Reitern über den gespannten Draht u. noch immer knallten die Wendigewehre und Geschosse schlügen in den verwirrenden Knäuel ein. In wenigen Minuten ward die blutige Vergeltung geübt u. beendet. Kein Pardon gab es für die Türken, da sie zur wilden Truppe Ali Begs gehörten. Er, die Seele der Schar, blieb von der Kugel verschont und hob auf seinem windschnellen Araberhengst über das Plateau. Doch auch ihn, den letzten noch Ueberlebenden, erreichte das rückliche Schicksal. Der Gegend unkundig, eilte er über die Ebene, vergehend, daß bald der 100 Meter hohe steile Abfall erfolgen mußte. Er erreichte diesen und nicht mehr die Kraft besitzend das Pferd vom Bodensprunge zurückzureißen stürzten Kopf und Reiter in die Tiefe u. fanden unten den Tod.

Und so endigte ihrem Schwur getreu die kühne Schar. Ihre Gebeine ruhen heute noch auf Iratischem Boden unter dem Grünen Rasen sammt ihrem Führer, dessen entseelter Körper aufgefunden und mitbeigegraben wurde.

der Verdienst unserer braven Kameraden welche durch ihre aufopfernde und selbstlose Tätigkeit so manches Hab und Gut unserer Mitbürger zu schützen wußten, wodurch sich auch die Zahl unserer Gönner und Freunde vermehrte, durch deren Wohlwollen wir eben in die angenehme Lage kamen, ersprießlich für unseren Verein zu wirken und denselben auf jene Stufe der Vervollkommnung zu bringen, wie es sich für einen Feuerwehr-Verein der Großgemeinde Apatin gebührt.

Darum sagen wir an dieser Stelle Allen unseren braven Kameraden den besten Dank für ihr mühevolltes Wirken, für ihre selbstlose Aufopferung im Dienste der Humanität und forderem sie auch auf weiterhin ihre Kraft unserem edlen Vereine zu weihen und durch ihr mannhaftes Wirken sich die Achtung und die Liebe unserer Mitbürger zu erringen.

Auch können wir es nicht unterlassen unserer löblichen Gemeinde auf dieser Stelle für die Subvention und für Ihr Wohlwollen unsern innigsten Dank auszusprechen.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle an dem Prosperieren des Vereines im abgelaufenen Jahre, ward unseren verehrten unterstützenden Mitgliedern zu Teil, welche durch ihre jährlichen Unterstützungen zur Erhaltung und zum Aufblühen des Vereines stets viel beitrugen. Auch ihnen sei auf dieser Stelle der Dank ausgesprochen in der Hoffnung, daß die unterstützenden Mitglieder nicht nur erhalten bleiben, sondern daß sich noch weitere Mitbürger finden werden, die zur Erhaltung des Apatiner Freiwilligen Feuerwehr-Vereines ihr Schärfelein beitragen werden.

Uns der eigentlichen Tätigkeit unseres Vereines zuwendend bemerken wir zunächst, daß das Commando bestrebt war unseren Verein auf eine möglichst hohe, schaffensstüchtige und unseren örtlichen Verhältnissen entsprechende Stufe zu bringen.

Auch sprechen wir unseren Dank aus seiner Eminenz Városy Gyula, Erzbischof von Kalocsa, welcher anlässlich bei der Firmung in Apatin, unserem Verein 200 K. spendete.

Weiters war das Commando bestrebt durch prompte Erledigung der laufenden Angelegenheiten und genaue Überprüfung der Cassagebahrung den Verein auch in dieser Beziehung bestens zu vertreten und hatte zu diesem Behufe 8 Chargensitzungen, 10 Spritzenrevidierungen und eine gründliche Requisition und Montourvisite wo wir den Kameraden für die Reinlichkeit und Instandhaltung derselben, das beste Lob aussprechen können.

Was den äußeren Dienst der Mitglieder anbelangt so war der Verein anlässlich des Begräbnisses unseres unter-

stützenden Mitgliedes Franz Marekovičs am 18. März; ferner am 1. April zu Ostern; dann am 4. Mai zu Ehren unseres Schutzpatrones Florian; am 9. Mai zu einer Dienstübung; am 30. Mai zur Comitats Feuerwehrversammlung in Kula; am 8. Juni zum 40-jährigen Krönungs-Jubiläum Sr. Majestät unseres Königs, bei welcher Gelegenheit die Grundsteinlegung unseres neuen Gemeindehauses vollzogen wurde; am 29. Juni zur Fahnenweihe in Kula; am 15. August zum Kirchweih-Feste; am 18. August zum Geburtstag Sr. Majestät unseres Königs; am 20. August zu Ehren weil. Stefan König; am 25. August zur Fahnenweihe in Szond; am 1. September zur Fahnenweihe des Apatiner Jünglings-Vereines; am 28. September zum Empfang Sr. Eminenz Erzbischof Városy Gyula von Kalocsa; am 4. Oktober zum Namenstag Sr. Majestät unseres Königs; am 19. November zum Namenstag unserer gewesenen Königin weil. Elisabeth ausgerückt.

Eine traurige Pflicht haben wir noch zu erfüllen, indem wir mit Schmerz in Erinnerung bringen, daß am 29. Juni unser ausübendes Mitglied Johann Doboka am 17. Juli die Gattin unseres Kameraden Mathias Grünes, am 21. Juli das unterstützende Mitglied und unser gewesene Gastwirth Anton Milla, am 22. August die Gattin unseres Kameraden Georg Quintus und am 17. Dezember unser brave und von uns allen hochgeschätzte Kamerad und Zugskommandant Martin Laßlo vom Tode aus unserer Mitte ent-rissen wurden. Beim Begräbnis sämtlicher Hingeshiedenen nahm unser Verein korporativ theil.

Ehre Ihrem lieben Angedenken!

Wie alljährlich wurden auch Hener anlässlich am 4. Mai am Namenstage unseres heiligen Schutzpatrones Florian, diejenigen braven ausübende Mitglieder, welche 25, 20, 15, 10 und 5 Jahre un- unterbrochen dem Vereine angehörten, ausgezeichnet und zwar erhielten: Josef Preischl die 20-jährige, Dr. Josef Zsibory, J. Krug, Georg Quintus und Josef Flamm die 15-jährige, Kaspar Schäffer, Mathias Gaß und Franz Kiefer die 10-jährige Alois Kertes, Kaspar Feicht, Martin Schwächtili, Johann Schaffner, Adam Flamm Johann Kromer und Josef Brenner die 5-jährige Dienstmedaille.

Zum Vergnügen versammelte sich der Verein anlässlich des am 2. Feber abgehaltenen Feuerwehr Balles, am 4. Mai zum Florian-Feste Nachmittag mit einem Ausfluge am alten Weinspitz. Weiter betheiligte sich der Verein am 30. Mai bei der in Kula abgehaltenen Comitatsitzung, ferner am 29. Juni an der Fahnenwei-

ia Kula, am 25. August in Szond und am 13. Oktober in Petrijevce. Auch halte ich es für meine Pflicht zur Kenntniß zu bringen, daß der Comitats-Verband meine Benigkeit zum Ausschuß in Kula und in der Sitzung am 10. Dezember unter dem Vorsitze des Vizegespanes mich zum Feuerwehr Inspektor des Apatiner Bezires wählte.

Was das Vermögen unseres Vereines anbelangt, verweisen wir die geehrte Generalversammlung auf den zur Vorlesung gelangenden Cassabericht.

Brandbericht. — Am 26. April Um 1 Uhr das Hintergebäude beim Anton Kiefer in der Kossuth-Lajos-Gasse. Am 7. Juli N. M. 3 Uhr beim Johan Mundweil in der Korona-Gasse wobei 4 Häuser und ein Nebengebäude abbrannte. Bei diesem Brande war die ganze südliche Gasse bedroht durch die Strömung des nordöstlichen Windes, da mußten wir nur trachten das Feuer zu lokalisieren und nicht weiter und nicht mehr weiter um sich greifen zu lassen was uns auch mit großer Anstrengung vollkommen gelang.

Am 3. Oktober Mittag 12 Uhr Selch-Kaufangbrand bei Johann Wasler wobei 700-800 par Holzschuhe (Klumpen) verbrannten.

Am 25. November 1 Uhr Nachts wurde der Feuerwehr ein Brand im neuen Gemeindehause befindlichen Nebengebäude abisirt und auch nach einem harten Kampfe überwältigt.

Am 29. Dezember halb 5 Uhr Morgens im Hotel Schäffer ein Küchenbrand.

Bei sämtlichen Bränden, ausgenommen bei dem in der Korona Gasse, gelang es den Brand auf die Entstehungsstelle zu beschränken.

Bei oben benannten Bränden wurden beschädigt die Feuerwehr-Mitglieder Peter Glöckl und Gregor Blechschmied welche — nachdem in unserem Verein ein jeder versichert ist, bekam Peter Glöckl dem die Hand verbrannte 16 Kronen und Gregor Blechschmied der von der Leiter fiel und sich den Kopf verletzte 28. Kronen.

Auch unterstützten wir v. unserem Fonds folgende tüchtige Kameraden nämlich: das Gründungs-Mitglied Ludwig Schwager, welcher schon 6 Monate krank ist mit 40 Kronen, Valentin Csaja mit 20 Kr. und Johann Doboka, der auch starb, mit 20 Kronen.

Wir schließen hiemit unseren Bericht, indem wir nochmals unseren Freunden u. Förderern unseres Vereines für das entgegengebrachte Wohlwollen danken und bitten die Generalversammlung dem Commando um Ertheilung des Absolutoriums.

Tagesneuigkeiten.

Einladung. Der Apatiner „Männer Gesangsverein“ veranstaltet am 8. Feber l. J. im Lindenmayer'schen Gasthause zu Gunsten der Vereinskassa einen Masken-Ball zu welchem Euer Wohlgeborenen sammt w. Familie hiermit höflichst eingeladen werden. Anfang 8 Uhr Abends. Entree per Person 1 Kr. 20 Hl. Die sehr geehrten Gäste werden höflichst ersucht wie möglich in Maske zu erscheinen.

Trauungsfeier in Bacszentivan. Dienstag den 14. Jänner fand die Trauung der schönen Tochter Rosa, des tüchtigen und allgemeinen geachteten Bacszentivaner Richters H. Wendelin Ott mit dem Sohne, des ansehnlichen Bacszentivaner Oekonomen Josef Hausperger mit dem Kaspar Hausperger statt, zu welcher 250 Hochzeitsgäste geladen waren. Unter anderen sehr gerne geladenen Hochzeitsgästen war auch der Apatiner Pfarrer Sr. Hochwürden H. Konrad Rechner erschienen um sowohl das neue Hochzeitspaar als auch die Hochzeitseltern zu beglückwünschen. Die Hochzeit dauerte 3 Tage und 3 Nächte. Viele Toaste wurden auf das Wohl des glücklichen Brautpaares und des vielgeliebten Hochzeitvaters gebracht. Daß die Gäste sich nach echt Bacskaer Weise unterhalten haben, beweist der Umstand, daß über 7 Hektoliter Wein auf das Wohl des neuen Brautpaares getrunken wurden.

Die Bacskaer Gemeinderepräsentanz votierte für die entlang der Donaustraße auszubauende Bombos-Apatin-Bajaer Eisenbahn 30,000 Kr. Das Comitatus hat diesen Beschluß genehmigt. Die Gemeinde Csatalja votierte für diese Bahnstraße 100,000 Kronen. Das Comitatus genehmigte auch diesen Beschluß.

Die Eisenbahnbrücke zwischen Bombos und Erdöd wird ausgebaut. Der Handelsminister hat wie wir wissen in das Investitions-Programm den Bau einer Eisenbahnbrücke von Bombos nach Erdöd aufgenommen. Der Brückenbau wird heuer im Frühjahr schon in Angriff genommen werden. Am 17. Jänner fand schon die administrative Begehung unter der Leitung des Ministerialrathes Aladar Gorenhöffer statt.

Die Bacszentamaser Wirtshäuser werden Sonntags nicht gesperrt. Bekanntlich hat die Gemeinderepräsentanz von Bacszentamas im Herbst verstorbenen Jahres den Beschluß gefaßt, wegen den häufig vorgekommenen Wirtshausraufereien, daß die Wirtshäuser über den Sonntagen und Feiertagen, wie in Amerika gesperrt bleiben müssen. Das Comitatus hat diesen Beschluß annullirt, weil

die Gemeinderepräsentanz ihren Wirkungsbereich durch die Fassung dieses Beschlusses überschritten hat, das heißt mit anderen Worten die Gemeindevertretungen sind nicht berechtigt solche Beschlüsse zu fassen.

Gewerbe-Rath-Konstituierung. In der am 15. Jänner abgehaltenen Comitatusausschüßsitzung wurde der Comitatus-Gewerberath konstituiert. Von Seite des Comitatus wurden in denselben folgende Herren gewählt; Moriz Weindl aus Apatin und Mathias Willmann aus Hodsag Als Ersatzmitglieder: Johann Mayer j. aus Apatin und Jakob Ringl aus Eszerventa. Von Seite der Szegediner Gewerbetammer: Bela Krieg aus Apatin und Josef Freund aus Obecke. Als Ersatzmitglieder: Wilhelm Schneider aus Torza und Stefan Wehmann aus Apatin. Stefan Wehmann ist aber bekanntlich nicht mehr in Apatin wohnhaft.

Die Gehaltsaufbesserung der Gendarmerie. Der Gendarmerie erhält vom 1. August 1908. folgende Bezüge: An Sold erhält der Wachmeister 1300 Kronen, der Patrouillenföhre 2100 Kronen, der Gensdarm 900 Kronen. Der Probegensdarm 800 Kronen. Zu diesem Sold erhalten sie nach 3 Jahren 100 Kronen an Zulage; nach 5 Jahren 200 Kronen, nach 8 Jahren 300 Kronen, nach 12 Jahren 400 Kronen und nach 16 Jahren eine Zulage von 500 Kronen. Außerdem an Kleidungspauschalien und Dienstgelder 200 bis 250 Kronen. Indem durch diese Aufbesserung die Existenz gesichert erscheint dürften auch aus Apatin mehrere von unseren ehemaligen Soldaten in den Gensdarmdienst eintreten.

Familiendrama in Szentamas. Es dürften sich die Leser unseres Blattes auf das schreckliche Familien Trauerpiel erinnern, das sich voriges Jahr in den ersten Tagen im Monat April in Bacszentamas abspielte, wo der aus Kishegyes dorthin domizillierte reiche Josef Lukacs, der Beweise über die untreue Gattin erhalten, dieselbe erdroffelte. Der königliche Gerichtshof verurteilte auf das Verditt der Geschworenen den Josef Lukacs zu 8 Jahren Zuchthaus, die kön. Kurie annullirte das Urtheil des Gerichtshofes und ordnete die sofortige Enthaltung des Josef Lukacs an, der nun zu seinen 2 Waisen zurückkehren konnte.

Auszug

aus dem Gemeinde-Verwaltungsamt

Peter Pfeifer in der Zomborerstraße verkauft eine Zuchtschwein sammt Ferkeln. — Josef Frank Müllermeister in der Krebsgasse verkauft eine Zuchtschwein sammt den Jungen. — Jakob Rischhoffer in

der Hahnengasse verkauft eine Zuchtschwein sammt Ferkeln und ein Pferd unter dreien hat der Käufer die Wahl. — Anton Fekter in der Szentivaner Straße verkauft eine fette Schwein. Jakob Radler in der Hahnengasse verkauft sein Kandleefeld, daß Geldkaum verzinnt werden. — Brauntweinbrenner Franz Strumberger verkauft eine eichene Brunnenstübe. — Anton Weßtermayer in der Kleinen Morastgasse verkauft Dünger. — Peter Heß alt in der Zomborer Straße verkauft eine gute Melk-Kuh sammt oder ohne Kalb, Rußbaumholz, Roth- und Weißwein von 50 Liter aufwärts. — Anton Klemm in der Zomborer Straße vermietet ein aus 3 Zimmer, Küche und Speisekammer bestehendes Quartier. — Theresia Weiß in der Kalvariengasse verkauft eine englische Zuchtschwein. — Wer guten Brauntwein zu verkaufen hat der möge dies dem Gastwirt Stefan Spiller in der Szentivaner Straße melden. S. Spizer in der Kirchengasse verkauft einen Kahn, einen Sblitten und einen Eisernen Gufosen. — Johann Brand in der Hahnengasse verkauft Roth- und Weißweine. — Fleischhauer Josef Fuderer verkauft Schweine von 60 bis 70 Kilo, so auch eine 4-jährige schwertrüchtige Stute und einen 4-jährigen Walachen. — Kofina Schein verkauft eine gute Nähmaschine. — Filipp Bock in der Szentivaner Straße verkauft eine englische Zuchtschwein und einen Eber so auch einen leichten Wagen. — Tischlermeister Josef Krißmayer in der Zomborerstraße verkauft sein Haus. — Franz Winkler in der Mittelgasse verkauft einen 20 Monat alten Simmentaler Stier, u. eine Melkkuh und ein Pferd unter drei die Wahl. — Johann Gut in der Kleinen Morastgasse verkauft Frucht und Halbstroh. — Müllermeister Anton Gaf verkauft Dünger. — Johann Wenzel j. Adlergasse verkauft sein Hausanteil. Martin Heß in der Gemeindehausgasse verkauft 2 St. 3-jährige Füllen und eine fette Schwein. — Karl Guth in der Kreuzgasse verkauft Holzschuhpäne und Klöckeln. — Michael Tordy in der Szentivaner Straße verkauft Esajlenbretter, Rippen und Ruderbäume. Andreas Szayer in der Speißergasse verkauft eine fette Schwein. — Johann Brucker in der Hahnengasse verkauft eine fette Schwein mit 200 Kilogramm. — Stefan Mohr Schuhmacher benötigt einen Lehrling. — Johann Walter Königsgasse verkauft guten Brauntwein. — Johann Wiederteich in der Zomborerstraße verkauft Dünger. — Gärtner Johann Strumberger verkauft sein Haus in der Adlergasse. — Forstmeister Jvancsa Vertalan verkauft 8 Wochen alte Ferkeln. — Michael Pollak

in der Großen Morastgasse verkauft Weißbuchenholz zu 38 Kronen das Klafter. — Johann Fernbach in der Äußeren Reihe neben der Schule verkauft eine fette Schwein. — Adam Rothkeiß in der Bräuhäusgasse verkauft sein Szelesfeld und 2 Weingärten liegend im Rauberwald. — Lenhard Ujvari in der Szontaer Straße verkauft sein Haus.

Hirdetmény.

Apatin nagyközség kérelme Apatin nagyközség beltelekjében fekvő telekkönyvezetlen 17346 hrsz. 3 hold 238 négyszögöl területű ingatlanból lejegyzett 17346|1 hrsz. 65 négyszögöl területű képező ingatlan Apatin község nevére ennek az apatini 505 sz. tk. betétjében A I 5 s. sz. a. pótlólag tulajdonjogilag felvételt, ez azzal a felszólítással tétetik közzé:

Hogy mindazok kik az 1886 évi XXX t. c. 15 és 16 §-ai alapján ide értve a §-oknak az 1889. XXXVIII t. c. 5 és 6 §-aiban és az 1891. évi XVI t. c. 15 §-a a pontjában foglalt kiegészítéseit is valamint az 1889 XXXVIII t. c. 7 §-a és az 1891 évi XVI t. c. 15 §-a pontja alapján eszközölt bejegyzés érvénytelenségét kimutathatják e végből törlési kereseteket ezek pedig akik valamely teher tétel átvitelének az 1886 XXIX t. c. 22 §-a illetve az 1889 é. XXXVIII t. c. 15 §-a alapján való mellőzést megtámadni kívánják e végből kereseteket hat hónap alatt vagyis az 1908 évi augusztus hó 12. napjáig bezárólag alulírt telekkönyvi hatóságához nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabítható záros határidő eltelte után indított törlése kereset annak a 3. személynek a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett hátrányára nem szolgálhat;

Hogy mindazok a kik az 1886. évi XXIX t. c. 1 és 18 §-ainak eseteiben ide értve az utóbbi §-nak az 1889 évi XXXVIII t. c. 5 és 6 §-aiban foglalt kiegészítéseit is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt vagyis 1908 évi augusztus 12. napjáig bezárólag az alulírt telekkönyvi hatóságához nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabítható záros határidő letelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;

Hogy mindazok a kik az 186 és 2 pontjában körülírt esetekben kívül a bejegyzéstartalma által előbb

nyert nyilvánkönyvi jogait bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is a kik a tulajdonjog arányának az 1889 évi XXXVIII t. c. 16-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják a tekintetbeni felszólításukat tartalmazó nyüket a telekkönyvi hatóságához hat hónap alatt vagyis 1908 évi augusztus hó 12. napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabítható záros határidő elmulta után a bejegyzés tartalmát, csak a törvényrendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett 3. személyjogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Apatin. 1908. január 24.

A kir. jbság. m. tkvi. katóság.

Dr. Dömötör

kir. albiró

Eisenbahnfahrordnung

ämmtlicher Eisenbahnen des Bacsbodrozer Comitates. Giltig vom 1. Okt. 1907.

Von Bacskentivan nach Szabadka. Um 7 Uhr 45 Minuten in der Frühe der Schnellzug, Vormittag 10 Uhr 55 M. Nachmittags 4 Uhr und Abend 8 Uhr 14 M. Personenzug.

Von Bacskentivan nach Kompos. 7 Uhr 19 M. in der Frühe, 12 Uhr 26 M. u. 4 Uhr Nachmittags und Schnellzug um 8 Uhr 13 M. Abends.

Von Budapest nach Szabadka. Um 7 Uhr in der Frühe der Schnellzug der um 10 Uhr 15 M. in Szabadka anlangt von hier geht dann der Personenzug um 10 M. später ab und ist um 12 Uhr 26 M. Mittags in Bacskentivan. Personenzug geht um 7 Uhr 15 M. ab ist um 4 Uhr Nachmittags in Bacskentivan. Schnellzug geht um 3 Uhr 20 M. Nachmittags ab ist um 8 Uhr 13 M. Abends in Bkentivan und der letzte Zug geht als Personenzug Abends v. Budapest nach Szabadka um 10 Uhr 10 M. und langt um 7 Uhr 19 M. in Bacskentivan an.

Von Zombor nach Obecse. Um 3 Uhr 14 M. in der Frühe, 7 Uhr 51 M. Vormittags und 4 Uhr 35 M. Nachmittags.

Von Obecse nach Zombor. Um 3 Uhr 46 M. in der Frühe, 9 Uhr 10 M. Vormittags und 2 Uhr 36 M. Nachmittags.

Von Zombor nach Baja. Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittags und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittags.

Von Zombor nach Ujvidek. (Neufest). Um 12 Uhr 25 Minuten und 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittags.

Von Ujvidek nach Zombor. Um

2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 30 M. Nachmittags.

Von Baja nach Zombor. Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens und 1 Uhr 15 M. Nachmittags.

Von Szeged nach Zombor. Um 3 Uhr 05 und 7 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittags und 4 Uhr 55 M. Nachmittags.

Von Zombor nach Szeged. Um 11 Uhr 30 M. Vormittags, 4 Uhr 25 M. Nachmittags und 8 Uhr 51 M. Abends

Von Szabadka nach Baja. Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 10 Uhr 35 M. Vormittags, 1 Uhr 42 M. Nachmittags und 7 05 M. Abends.

Von Baja nach Szabadka. Um 7 Uhr 17 M. und 10 Uhr 40 M. Vormittags, 4 Uhr 12 Nachm. u. 7 Uhr 52 M. Abends.

Von Szabadka nach Obecse. Um 4 Uhr 40 M. in der Frühe 11 Uhr 45 M. Vorm. und 1 Uhr 32 M. Nachmittags.

Von Obecse nach Szabadka. Um 4 Uhr 10 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 1 Uhr 10 M. Nachmittags,

Von Obecse nach Ujvidek. Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 9 Uhr 45 M. Vormittags und 4 Uhr 20 M. Nachmittags.

Von Ujvidek nach Obecse. Um 4 Uhr 17 M. in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittags und 5 Uhr Nachmittags.

Von Rignica über Bacsalmas nach Riskun-Halas. Um 2 Uhr 35 M. in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vorm. und 5 Uhr 50 M. Nachmittags.

Von Riskun-Halas über Bacsalmas nach Rignica. Um 3 Uhr 50 in der Frühe, 11 Uhr 50 M. Vormittags und 6 Uhr Abends

Von Zenta nach Szeged-Rokus Um 6 Uhr 30 M. in der Frühe, 3 Uhr 30 M. Nachmittags.

Von Szeged nach Zenta. Um 4 Uhr 20 M. in der Frühe und 1 Uhr 35 M. Nachmittags.

Von Ujvidek über Baskapu nach Titel. Um 6 Uhr 37 M. Morgens und 5 Uhr 10 M. Nachmittags. **Von Titel nach Ujvidek (Neufest).** Um 3 Uhr 3 M. in der Frühe und 1 Uhr Nachmittags

Von Palanka nach Hegyes-Feketehegy. Um 3 Uhr in der Frühe, 8 Uhr 18 M. Vorm. und 2 Uhr 35 M. Nachmittags.

Von Hegyes-Feketehegy nach Palanka. Um 7 Uhr 10 M. in der Frühe, 3 Uhr 03 M. Nachmittags und 7 Uhr 47 Minuten Abends.

Gasthausverkauf.

Gastgeber **Lorenz Brand**
in **Gádor** (Gákova) verkauft
sus freier Hand sein **Haus**,
das unter Nr. 105 u. 106
zusammengeschriebene Gast
haus. Nähera Auskunft er-
teilt bereitwilligst

LORENZ BRAND.
Gastwirt und Fleischhauer
in **Gádor.**

Mielőtt személy v. jelzőlog

Pénzkölcsönért

bárhova fordulna, kérjen
díjmentesen tájékoztatót

Meller L. Egyed

cégtől **Budapest IX. Lónyai u. 7. sz.**
—Telefon-Interurban 46-21—

Tölgyfamoha

állandóan kapható **Reiter**
Izidor-nál, Temesvár
József-vár.



A legjobb cipő Cremet Magyar gyártmány!!!

legjobb minőségben és legol-
csóbb árban,

Kapható:

Szavadill József

könyvkereskedésében

Apatinban.

viszont elárusító kedvezménybe
részesülnek.

Szőlővessző!

A világhírű „DELAWARE“ adja
a legjobb bort?

Oldani, permetezni nem kell!
a szőlővessző kincse

a phylloxeráinak ellent áll!

Alá írását és árjegyzéket ingyen
küldünk bárkinek.

**Szőlőoltványok mérsékelt
áron kaphatók!**

Nagymennyiségű sima és gyö-
keres Delaware vessző eladás

Czím:

Szigyártó és Takács

szőlőtelep-tulajdonosok

Telep: **ALSO-SEGESD**

Központi iroda: **FELSO-SEGESD**

Somogy megye

Windtreibende krambftillende

Biebergeiltropfen

Ein seit dem Jahr 1844 be-
währtes Hausmittel, welches
den Appetit, anregt und die
Verdauung fördert.

Preis pro Flasche K. 1

Weniger als 2 Flaschen (Nach-
nahme K. 2.50) incl. Kistchne
werden per Post nicht versand

Zu beziehen

ULIUS BITTNER Apoth in **GLOGGNITZ**

Niederösterreich

20-25

Zufolge Ablebens des leitenden Gesellschafters einer

Dampfmühlen und Ringofen- Unternehmung

in Slavonien wird ein **Gesellschafter**, welcher activ theiligt
sein wollte, mit entsprechendem Capitale

circa 30-40.000 Kronen

gesucht, eventuell wird das ganze Unternehmen unter
günstigen Zahlungsbedingungen

verkauft.

Offerte sind an die Administration dieses
Blattes zu richten.

Hausverpachtung.

Das in der Gemeindehausgasse befindliche Haus, wo sich noch
gegenwärtig die

Apatiner Szontaer Entwässerungs-Gesellschaft

befindet, ist zu verpachten.

Näheres bei dem Hauseigentümer zu
erfragen.

Josef Szavadill

Buchdruckerei und Papierhandlung

APATIN.

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten **Arbeiten** erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten

Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel,

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge, Diplome,

Preiskourante und Tabellen aller Art,

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle Drucksorten für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc. Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u. auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

Gebet- und Gesang-Bücher

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„Bácskaer Zeitung“

samt dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ erhältlich und kostet:

Ganzjährig 6 Kronen	Umgebung Ganzjährig 6.50 Kronen
Halbjährig 3 „	Halbjährig 3.50 „
Vierteljährig 1.50 „	Vierteljährig 2.— „

Einzelnummer 20 Heller.

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.

Die Entgleisten.

Erzählung von R. Wildtenstein.
 (Fortsetzung und Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Als Myrow fertig war, besichtigte er die Stiefel nochmals. „Auf Nummer 5 wohnt der Herr, dem sie gehören“, murmelte er mehr zu sich als zu Delventhal, indem er die Sohlen, auf denen er die Zimmernummer wie gewöhnlich fett mit Kreide verzeichnet hatte, betrachtete. „Weißt du übrigens“, wandte er sich lächelnd an Delventhal, „daß wir mit den Kreidenummern den Besitzern der Fußbekleidungen eine Art Stedbrief ausstellen?“

„Wie meinst du das?“ fragte Delventhal verwundert. „Ich habe es oben in den Korridoren schon oftmals bemerkt“, entgegnete Myrow verschmüht mit den Augen zwinkernd, „daß sich die Nummern ziemlich deutlich abdrücken, wenn die Gäste über die Teppichläufer in den Gängen schreiten. Man kann daran bei einiger Übung ganz gut erkennen, wohin sie kurz nach dem Anziehen der Stiefel gegangen sind und was sie sonst vorgenommen haben.“

„In dir steckt wirklich“, versetzte Delventhal lachend, „ein Detektiv, wie es keinen zweiten mehr gibt.“

Damit war die Unterhaltung beendet, und Myrow verfiel wieder in seine vorherige Vorkarigkeit.

Gleich darauf verteilten die beiden Stiefelpußer die Fußbekleidungen nach den auf den Sohlen stehenden Nummern im Hotel. Es war eine stillschweigende Übereinkunft, daß Delventhal die erste Etage besorgte, weil dort Schöning mit Begleitung die Zimmer 7 bis 9 bewohnte, und es Myrow erwünscht sein mußte, jede Möglichkeit einer auch nur zufälligen Begegnung zu vermeiden.

Zwei Stunden später saßen Myrow und Delventhal, nachdem sie sich gewaschen, umgelleidet und ein wenig ausgeruht hatten, beim Frühstück im Speisezimmer der Küchenabteilung. Es war eine bunte Gesellschaft dort versammelt, Geschirraufwäscher, Köche, Kellner, Kutscher und Kofferträger. Alle kauten, schmahten und schwasteten. Aber der Lärm wurde noch größer, als plötzlich ein Hoteljunge hereingesprungen kam.

„Es ist bei zwei Gästen gestohlen worden“, rief er.

„Wann denn? Wo denn? Auf welcher Nummer?“ schrie und fragte man durcheinander.

„Weiß ich nicht. Die Polizei ist schon da“, antwortete kurz der Junge. Damit eilte er auch schon wieder von dannen.

Delventhal, der die Worte des Jungen nur halb verstanden hatte, fragte Myrow: „Was ist passiert?“

„Es ist auf einem Zimmer gestohlen worden“, erwiderte dieser. „Man hat die Polizei geholt.“

„Was wird nun geschehen?“ forschte Delventhal gespannt.

„Was nun geschehen wird? Man wird einfach den vermutlichen Dieb von der Stelle weg verhaften. Das ist hier so Brauch. Aus einer Verhaftung mehr oder weniger macht man sich nicht viel.“

Myrow hatte eben seine Erklärung beendet, als sich die Tür aufstieß, und ein Polizeiinspektor mit zwei Beamten geräuschvoll hereintrat.

„Alles hier geblieben!“ rief der Polizeiinspektor barsch, indem er die Anwesenden scharf musterte und zugleich einen argwöhnischen Blick nach den übrigen Ausgängen des Speisewimmers warf. „Wer zum Küchenpersonal gehört, tritt hier auf die linke Seite! So.“

Seid ihr bis jetzt immer in der Küche beschäftigt gewesen?“ fragte er die Beiseitegetretenen.

„Jawohl“, erscholl es wie aus einem Munde. „Nun, dann könnt ihr nicht beteiligt sein. Wo sind die Kellner, Kutscher und Kofferträger?“

Die Genannten traten vor.

„Was habt ihr heute morgen getrieben?“

„Wir sind eben erst von unseren Kammern herabgekommen, um das Frühstück einzunehmen“, antworteten die Gefragten.

„Dann ebenfalls auf die linke Seite!“

Die einzigen, die noch übrig geblieben waren, waren Myrow und Delventhal.

„Was seid ihr?“ wandte sich der Polizeiinspektor an sie.

„Wir sind die Stiefelpußer“, entgegnete Myrow.

„So, dann hätten wir ja die Burschen“, versetzte der Polizeiinspektor schnunzelnd. „Heraus mit den gestohlenen Banknoten!“

dommerte er Myrow an.

„Ich habe nichts gestohlen“, erwiderte Myrow ruhig, „und kann deshalb auch nichts herausgeben.“

„Das behauptet jeder Dieb. Auf Nummer 3 in der ersten Etage wohnen zwei Damen aus New York. Dieselben haben heute um sieben Uhr das Hotel zu einem Morgen Spaziergang verlassen, sind aber nach kurzer Zeit zurückgekehrt, weil es zu regnen anfang. In der Zwischenzeit ist aus einem im unverschlossenen Zimmer stehenden Kästchen eine Summe von dreitausend Dollars in Banknoten entwendet worden. Es steht fest, daß niemand in der Zwischenzeit die Korridore passiert hat als die Stiefelpußer. Einer von euch beiden also ist der Täter gewesen, oder ihr seid es beide. Wahrscheinlich ist einer der Stehler und der andere der Helfer. Ihr seid hiermit beide verhaftet!“

Delventhals Gesicht verlor alle Farbe. Verhaftet? Jetzt verhaftet, wo Schönings und seine Schwester im Hotel weilten?

Myrow behielt seine unerschütterliche Ruhe bei. „Verhaften können Sie uns“, redete er den Polizeiinspektor an, „dagegen können wir leider nichts tun. Aber wir möchten uns doch wenigstens ausbitten, daß uns nicht jede Verteidigung kurzweg abgeschnitten wird, sondern uns die näheren Umstände, die bei dem Diebstahl mitspielen, erklärt werden.“

„Kommen Sie mit“, sagte der Polizeiinspektor und begab sich mit den beiden Verhafteten nach dem Korridor der ersten Etage. Die beiden Direktoren des Hotels, Kellner, Kofferträger und Hoteljungen schlossen sich ihnen an.

Lärmend stieg der ganze Menschengrupp die Treppe zur ersten Etage hinan. Das Geräusch der Stimmen und Fußtritte ließ die Hotelgäste, die bereits von dem Diebstahl Kunde erhalten hatten, ihre Zimmer öffnen, um die vermeintlichen Diebe in Augenschein zu nehmen. Als man an den Zimmern 7 bis 9, die Schöning mit Begleitung bewohnte, vorüberschritt, wurden auch hier die Türen aufgetan. Der Kommerzienrat mit Margarete und Delventhals

Schwester trat auf den Gang heraus. Ein stechendes Weh durchzuckte in diesem Moment Myrows Brust. Als Dieb verhaftet stand er nach vier Jahren Schönings zum ersten Male wieder gegenüber! Mit einem scheuen Seitenblick überflog er den Kommerzienrat und seine Tochter. Der Kommerzienrat war noch der alte. Aber was war aus Margarete, dem einst so lieblichen und frohgemuten Mädchen, geworden? Ein müder, schmerzlicher Zug hatte sich auf dem bleichen Gesicht um den Mund eingegraben. In diesem Augenblick wußte Myrow, weshalb Margarete Schöning mit ihrem



König Gustav V. von Schweden. (S. 16)
 Nach einer Photographie von G. Florman,
 Hofphotograph in Stockholm.

Vater nach Boston gekommen war, weshalb sie ihn aufgefucht hatten.

„Was ist mit den beiden Leuten?“ fragte der Kommerzienrat, indem er an den Polizeinspektor herantrat.

„Es sind die Diebe. Wir haben sie verhaftet.“
 „Da dürften Sie wohl einen Fehlgriff getan haben. Ich bürgere für die Leute,“ versetzte Schöning mit Nachdruck. „Ist es nötig, eine Bürgschaft zu zahlen, so werde ich das Geld sofort hinterlegen.“

„Ich verzichte auf die Bürgschaft.“ Hart und kühl kamen diese Worte von Myrows Lippen. „Wer unschuldig ist, braucht keine Bürgschaft.“ Dann wendete er sich an den Polizeinspektor: „Ich ersuche Sie, mir mitzuteilen, wie der Diebstahl verübt worden sein soll.“

Mit wenigen Schritten ging die ganze Gruppe nach dem Zimmer Nummer 3. In dem dicken roten Teppich, der den Zimmerboden vollständig bedeckte, wurden die Schritte der eintretenden Personen unhörbar.

„Wo hat das Kästchen gestanden?“ fragte Myrow den Polizeinspektor.

„Dort auf dem Tischchen in der Ecke.“
 Myrow faßte das Tischchen in die Augen und ließ dann seine Blicke nach dem Eingang zurückschweifen. „Da wir unschuldig sind, und vom Hotelpersonal sonst niemand hier gewesen ist,“ murmelte er halblaut vor sich hin, „so kann der Diebstahl nur von einem . . .“

Er stockte. Seine Augen bohrten sich förmlich auf eine Stelle des roten Teppichs. Im nächsten Moment bückte er sich nieder und hielt das Gesicht dicht auf die Stelle, an der seine Blicke haften geblieben waren. Die Polizisten griffen nach ihm, um ihn emporzureißen, da sie hinter dem seltsamen Gebaren einen Verbrechertick vermuteten.

Aber Myrow rief ihnen herrisch entgegen: „Lassen Sie mich!“ Dann sprang er auf die Füße und sagte zu dem Polizeinspektor mit Entschiedenheit: „Ich weiß, wer der Dieb ist, und wenn Sie sich einen Augenblick auf die Erde legen wollen, werde ich Ihnen seine Visitenkarte zeigen.“

Die Sicherheit, mit der Myrow auftrat, schien dem Polizeinspektor zu imponieren. Er kniete erst auf den Boden nieder und legte sich dann ebenfalls lang auf den Teppich.

„Da sehen Sie,“ erklärte Myrow, „sehen Sie diesen eigentümlichen weißen Schein auf dem Teppich. Können Sie die Umrisse dieses weißen Scheines erkennen? Es ist eine 5, und dort sehen Sie eine zweite 5 aufgedrückt, und diese 5 stammen von den Stiefelsohlen des Diebes. Diese 5 habe ich vor kurzem auf die Stiefelsohlen des Hotelgastes geschrieben, der in Nummer 5 logiert. Der Mann ist hier im Zimmer gewesen und hat die Kreide von der 5 von den Stiefelsohlen auf dem Teppich abgedrückt.“

„Sie sind ein Teufelsterl,“ rief der Polizeinspektor hervor. Dann schritt er mit Myrow durch den Korridor nach der Nummer 5. Die Tür des Zimmers war verschlossen. Der Zusage schien noch zu

schlagen. Aber der Polizeinspektor sprengte die Tür mit einem Fußtritt, und man fand den Gast mit dem Rücken des Koffers beschäftigt, aus dem der Inspektor mit einigen geschickten Griffen eine mit Banknoten wohlgespünte Brieftasche hervorholte. Als der Dieb flüchten wollte, streckte ihn Myrow mit einem Faustschlag, in den er seine ganze Empörung hineinlegte, zu Boden.

Nur wenige Minuten waren die beiden Männer im Zimmer des Diebes gewesen. Dann traten sie auf den Korridor zu den dort Versammelten heraus, und der Polizeinspektor erklärte: „Wir haben den Dieb da drinnen gefunden. Die beiden deutschen Herren sind unschuldig und Gentlemen. Verzeihen Sie, meine Herren, die Störung, und Sie, Mister Myr, können sofort bei unserer Detektivabteilung eintreten, denn Sie haben gezeigt, wie vortrefflich Sie beobachten können.“

„Schdanke höflichst für das freundliche Angebot,“ antwortete Myrow. „Ich bleibe, was ich bin.“

Der Festgenommene, der sich später als ein gefürchteter und berüchtigter Hoteldieb erwies, wurde abgeführt, während die dichte Gruppe von Menschen, die im Korridor stand, ihrer Anerkennung über die überraschende Entdeckung in bewundernden Ausrufen Ausdruck gab.

Als sich Myrow umwandte, stand der Kommerzienrat neben ihm. Margarete, Delventhal und seine Schwester waren verschwunden.

„Mister Myr,“ begann der Kommerzienrat mit mühsam unterdrückter Erregung, „darf ich Sie um eine kurze Unterredung bitten?“

„Ich verspüre eigentlich wenig Neigung dazu,“ entgegnete Myrow kühl.

„Nun, Sie werden doch eine Bitte, die in bescheidener Form an Sie gerichtet wird, nicht kurzer Hand abschlagen,“ sagte Schöning mit einem leisen Ton des Vorwurfs.

„Gut denn, ich bin zu der Unterredung bereit.“

Der Kommerzienrat und Myrow schritten nach dem Zimmer Nummer 7, das den Salon des Logis bildete.

„Was verschafft mir die Ehre zu der von Ihnen begehrten Unterredung?“ fragte Myrow, als sie eingetreten waren.

„Nichts mehr und nichts weniger,“ erwiderte der Kommerzienrat verbindlich, „als die Absicht, mir selbst einen wertvollen Vorteil zu verschaffen.“

„Das verstehe ich leider nicht.“

„Kann ich mir denken, denn Ihr Freund Delventhal wird kaum schon Gelegenheit gefunden haben, Ihnen mitzuteilen, daß ich hier in Boston eine Zweigniederlassung meines Fabrik-Etablissements zu gründen beschloßen habe. Dazu brauche ich einen tüchtigen Leiter und sonstiges Personal. Ihren Freund Delventhal habe ich zu diesem Zweck bereits engagiert.“

„Delventhal?“ fragte Myrow überrascht.



Graf Friedrich von Pourtales, der neue deutsche Gesandte in St. Petersburg. (S. 16)



Der Skifahrer. (S. 16)

Nach einer Photographie von Dannenberg & Co. in Berlin.

„Gewiß,“ entgegnete Schöning. „Und als Leiter habe ich Sie in Aussicht genommen.“

„Ihr großmütiges Angebot lehne ich dankend, aber entschieden ab.“

„Warum?“
 „Weil ich mir die Unabhängigkeit, die ich mir errungen habe, bewahren will, und weil ich in der Annahme dieser Stelle eine Verleugnung alles dessen erblicken müßte, was bisher auf amerikanischem Boden mein Trost und mein Stolz gewesen ist.“

„Sie scheinen sich in einem Irrtum zu befinden. Ich will Sie durchaus nicht, sozusagen, zum Deutschen und Freiherrn v. Myrow zurückbefördern. Ich habe Sie deshalb auch absichtlich nicht mit Herr v. Myrow, sondern immer nur mit Mister Myr, wie Sie sich jetzt nennen, angeredet. Für mich sind und bleiben

Sie fortan Amerikaner, nur mit diesem unterhandle ich und nur mit diesem will ich es auch in Zukunft zu tun haben.“

„Auch von diesem Standpunkt aus muß ich Ihr Anerbieten ablehnen.“

Der Kommerzienrat überlegte einige Augenblicke. „Nun, dann will ich,“ begann er von neuem, „Ihnen noch einen anderen Vorschlag machen. Damit Sie sehen, daß es mir ernst ist, Sie ganz selbständig hier in Amerika und mir gegenüber völlig gleichberechtigt zu belassen, bin ich bereit, Sie für meine hiesige Filiale unter Ihrem jetzigen Namen als Kompagnon anzunehmen, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß Sie Ihren Sitz dauernd hier in Boston behalten.“

In Myrows Gesicht schoß eine jähe Röte auf, aber sofort be-



Die Jagdbrant in den Gailtaler Alpen. (S. 16)

herrschte er sich wieder. „Auch davon muß ich,“ erwiderte er gemessen, „um meinen Grundsätzen treu zu bleiben, absehen.“

Schöning blickte starr zu Boden. „Dann ist die geschäftliche Seite unserer Unterredung,“ sagte er gepreßt, „erledigt. Aber ich möchte im Anschluß daran noch eine private Angelegenheit klarstellen. Vor mehr als vier Jahren haben Sie um die Hand meiner Tochter angehalten. Ich habe Sie damals zurückgewiesen, ohne Ihnen einen Grund anzugeben. Der Grund war, daß ich aus einer Ihrer Äußerungen, die mir hinterbracht worden war, folgern zu müssen glaubte, Sie bewürben sich um meine Tochter nicht aus Zuneigung, sondern aus Rücksicht auf ihr Heiratsgut. Ihre uneigennütige Aufopferung zu Gunsten Ihres unglücklichen Bruders, Ihr unentwegtes Ringen hier in Amerika, Ihr jetziges Verhalten gegen meine Anerbietungen haben mir gezeigt, daß Sie frei von Selbstsucht, daß Sie kein gewissenloser Mitgiftjäger, daß Sie kein Sklave des Goldes sind, daß ich mich damals geirrt habe. Das Unrecht, das ich Ihnen durch Verkennung Ihres Charakters vor-

Jahren zugefügt habe, wieder gutzumachen, war die tiefinnerste Ursache für meine jetzige Annäherung an Sie. Ich bitte Sie für den Irrtum, in dem ich befangen war, herzlich um Verzeihung.“ Der Kommerzienrat hielt bewegt inne. Dann fuhr er mit leicht zitternder Stimme fort: „Ich habe in der vergangenen Zeit diesen Irrtum schwer genug gebüßt. Denn durch meine Abweisung wurde das Lebensglück meiner Tochter gebrochen. Wie schwer sie gelitten hat, weiß außer ihr niemand besser als ich. Und nun, wo ich das Unrecht, das ich Ihnen getan habe, eingeräumt und dafür Verzeihung nachgesucht habe, frage ich Sie nochmals: Wollen Sie die Stellung, die ich Ihnen anbot, annehmen?“

Die Tür, die vom Salon zum Nebenzimmer führte, war durch eine herabgelassene breite Portiere verdeckt. Weder der Kommerzienrat noch Myrow hatten bei dem Ernst der Unterredung bemerkt, daß sich die Türvorhänge von Zeit zu Zeit leicht bewegten. Myrow konnte umgeweniger etwas davon wahrnehmen, als er in einer Art geistiger Betäubung der Erklärung des Kommerzienrats zugehört hatte.

Erst als Schöning geendet hatte, erwachte er wieder aus diesem Zustand.

„Die Rechtfertigung,“ sagte er mit durchschimmernder Bewegung, „die mir soeben zu teil geworden ist, macht diese Stunde zur ehrenvollsten meines Lebens. Ich will Ihre Offenheit ebenso offen erwidern. Ich habe Margarete ehrlich und offen geliebt und — liebe sie noch jetzt. Aber dieses mein Bekenntnis legt mir eine umso schwerere Verpflichtung auf. Wenn ich jetzt anderen Sinnes werden wollte, dann würde ich den Schein auf mich laden, als ob ich vorher nur geheuchelt, als ob ich mit dem Festhalten an meinen Grundsätzen nur geprahlt hätte. Ich beantworte deshalb Ihre Frage: Nein, ich nehme die Stellung nicht an. — Und darum, Herr Kommerzienrat, leben Sie wohl!“

Myrow verbeugte sich und wollte gehen. In diesem Augenblick teilte sich die Portiere auseinander, und in den Salon trat Margarete. Ihr Gesicht war totenblaß, ihre Augen brannten, ihre Lippen zuckten, und ihre Arme streckten sich nach Myrow aus. „Erich, ist das dein letztes Wort?“

Wie an den Boden geheftet stand Myrow still. Ein Beben und Zittern durchschüttelte seinen Körper. Es war, als wollte er einige Schritte nach dem Ausgang des Salons tun, dann wandte er sich plötzlich um und, die Arme ausbreitend, eilte er auf die Geliebte zu: „Nein, ich gehe nicht von dir, ich will dein sein, du sollst mein sein, Margarete, auf ewig!“

Als die Liebenden ihre Umarmung gelöst, sahen sie Delventhal und seine Schwester neben dem Kommerzienrat stehen. Mit warmen Worten beglückwünschten die beiden das freudestrahlende Paar zu seiner endlichen Vereinigung. Der Kommerzienrat aber rief durch ein Klingelzeichen einen Kellner herbei und bestellte ein Diner für fünf Personen in einem Sonderzimmer. „Aber,“ fügte er hinzu, „mit den auserlesensten Gängen, die Ihr Hotel überhaupt bieten kann. Denn es gilt,“ schloß er wohlgelaunt, „einem festlichen Doppelereignis, der Gewinnung meines amerikanischen Kompagnons und der Verlobung meiner glücklichen Tochter.“

Ende.

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Wälder. — Als Nachfolger des verstorbenen Königs Oskar II. von Schweden hat sein ältester Sohn Gustav den Thron bestiegen. Er nennt sich König Gustav V., ist am 16. Juni 1858 geboren und mit der Prinzessin Viktoria von Baden vermählt. Dieser Ehe sind drei Söhne entsprossen. Im Heere, in das er 1875 eintrat, bekleidete er den Rang eines Generals. Er ist bekannt als energischer und selbstbewußter Charakter. Als seinen Wahlspruch hat er erwählt: „Mit dem Volk für das Vaterland.“ — Graf Friedrich v. Pourtales, der neue deutsche Botschafter in St. Petersburg, ist am 24. Oktober 1853 geboren. Nachdem er bei den Bonner Königshofen als Offizier gedient hatte, trat er 1882 als Legationssekretär in die diplomatische Laufbahn ein. Seine erste Gesandtenstelle wurde ihm 1900 für den Haag übertragen. Diesen Posten verließ er 1903 wieder, um als preussischer Gesandter in München zu wirken. 1905 wurde ihm der Rang eines Wirklichen Geheimen Rats mit dem Prädikat Erzcellenz verliehen. — Eine große Bequemlichkeit für Schneeschuhläufer ist es, daß sie durch eine neue praktische Erfindung, den Stifitz, jetzt auf der Fahrt jederzeit ausruhen können, ohne ihre Schneeschuhe ablegen zu müssen. Auch ermöglicht es der Stifitz, der während der Fahrt an den Schneeschuhen befestigt bleiben kann, schwächeren Läufern, steile Hänge sitzend hinabzufahren.

Die Jagdbräut in den Gailtaler Alpen. (Mit Bild auf Seite 15.) — Wenn auf den Gamsjagden der fürstlichen Jagdherrn und vornehmen Großgrundbesitzer in den Gailtaler Alpen in Kärnten der letzte Trieb abgeblasen und bei einer Sennhütte die Strecke gelegt worden ist, dann naht sich nach altem Brauch den Jägern ein fröhlicher Zug, an dessen Spitze als „Jagdbraut“ ein junges Mädchen in der kleidsamen Gailtaler Tracht, mit der Brauthaube auf dem Kopf, schreitet. Treiber, Jagdgehilfen und einige schmucke Dirnen begleiten die Jagdbraut. Einer der Burken trägt eine mit Blumen geschmückte Fahne, während ein anderer auf der Ziehharmonika spielt. Natürlich empfangen die Jäger die Jagdbraut und ihr Gefolge höchst erfreut. Für die ihm erwiesene Ehre muß sich der Jagdherr durch einen guten Trunk erkenntlich erweisen.

Die Satisfaktion. — Richard Wagner konnte mitunter, namentlich bei den Proben, recht grob werden. Bei einer Parzivalprobe lehnte der Ballettmeister eines kleinen Hoftheaters, der bei der Regieführung beteiligt war, ganz „gralverfunken“ an einer Kuffe und lauschte. Da entdeckt ihn das Späherauge des rastlosen Meisters.

„Was sehen Sie denn da und himmeln, Sie alter Schafskopf,“ bringt es plötzlich aus des Meisters Mund. „Sie verstehen ja doch nichts davon. Scheren Sie sich lieber auf Ihren Posten!“

Aus allen feinen Himmeln gerissen, dem heimlichen Richern der Anwesenden ausgesetzt, schleicht der so grob angefahrene Ballettmeister davon.

Nach der Probe lud der Meister seine Künstler zum Abendessen nach der Villa Wahnfried. Der beleidigte Ballettmeister aber erklärte, er werde nur kommen, wenn der Meister ihm genügend Satisfaktion gebe.

Das Theater leerte sich, während der Speisesaal sich füllte, und richtig war auch der gekränkte Ballettmeister zur Stelle.

„Nun,“ fragte ein Kollege erstaunt, „hat Ihnen der Meister Satisfaktion gegeben?“

„Allerdings,“ antwortete der Ballettkünstler und drehte verschmigt den Knebelbart durch die Hand. „Als der Meister meinen Entschluß, nicht zu kommen, erfuhr, ist er auf mich zugekommen und hat gesagt: Nun sehe ich, daß Sie wirklich ein alter Schafskopf sind! — Da konnte ich natürlich nicht länger widerstehen.“

Sundezucht in der Mandtschurei.

Die mandtschurische Hunderrasse weist ein dichtes, seidenglänzendes Haar auf. In diesem eigenartigen Hundepelz steckt einzig und allein der Wert, der die Bewohner der Mandtschurei dazu benogt hat, Hundezucht zu treiben. Etwa 400 bis 500 Hunde werden auf einer solchen Hundefolonie großgezogen, und wenn sie acht bis neun Monate alt geworden sind, werden alle, mit Ausnahme der zur Zucht bestimmten besten Tiere, getötet und ihnen die Felle über die Ohren gezogen, was gewöhnlich um die Mitte des Winters geschieht, wo der Pelz am dichtesten und längsten ist. Das unvergleichlich schöne, seidige Haar dieses mandtschurischen Hundes erreicht oft eine Länge von 6 bis 7 Zoll. Es sind dort daher im allgemeinen nicht, wie in Rußland, die Schafe, welche das Material zur Bekleidung des Menschen liefern; jedem Mandtschuren, ob arm oder reich, ist sein Hundepelz ebenso unentbehrlich wie dem Russen sein Lammwolle.

[C. K.]

Gemütvolle Teilnahme. — Der Marschall Mac Mahon war auf einer Inspektionsreise in einer mittleren Stadt Frankreichs abgestiegen und wurde in dem Hotel, in welchem er wohnte, von einer heftigen Krankheit ergriffen. Der Arzt, den man hinzugezogen, schüttelte bedenklich den Kopf und erlaubte dem Patienten unter keinen Umständen, seine Reise fortzusetzen.

Eine Dame, welche in demselben Hotel wohnte, wollte eben abreisen, als sie die kritische Lage des Marschalls erfuhr. Sie verschob sofort ihre Abreise, blieb und erkundigte sich mehrmals täglich in angelegentlichster Weise nach dem Patienten. Der Wirt glaubte aus ihren ängstlichen Fragen zu entnehmen, daß sie den Marschall genau kenne.

Nach etwa drei Wochen wurde Mac Mahon außer Gefahr erklärt, und diese freudige Nachricht auch der Dame übermittelt. Als diese erfahren hatte, daß der Marschall wieder genesen werde, gab sie sofort Befehl, man solle ihr die Rechnung bringen, da sie die Absicht habe, noch in derselben Nacht abzureisen.

„Ich bin sehr enttäuscht,“ sagte sie zu dem Hotelwirt, während sie in den Wagen stieg, „denn ich hatte mit Bestimmtheit darauf gerechnet, einmal einem großen militärischen Begräbnis beiwohnen zu können.“

[L-n.]

Verwandlungs-Aufgabe.

Man bilde aus den Buchstaben der Wörter

- Reh, Ida, Geld einen weiblichen Vornamen,
- Rero, Haag, A einen Philosophen des Altertums,
- Roman, Reid eine französische Provinz,
- Grün, Ebbe, Eins ein Land in Ungarn,
- Gent, Rom, Roe ein Land in Europa,
- Gimer, Dachs einen griechischen Gelehrten,
- Stat, Pol, Inn, Note eine europäische Hauptstadt,
- Bern, Vachs, See eine Stadt in Preußen,
- Meise, Horn eine Stadt in Bayern,
- Seine, Stahl eine griechische Provinz.

Sind die neuen Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben derselben den Namen eines berühmten Malers.

Auflösung folgt in Nr. 5.

Wesffel-Rätsel.

Mit n mehrmals die Schweiz es hat,
In Wien ist es eine Stadt.
Aus Bayre wird's mit r gemacht
Und häufig dann zur Post gebracht.

Auflösung folgt in Nr. 5.

Auflösungen von Nr. 3: des Palindroms: Meta — Atem; des Homonymus: Beraucht

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.